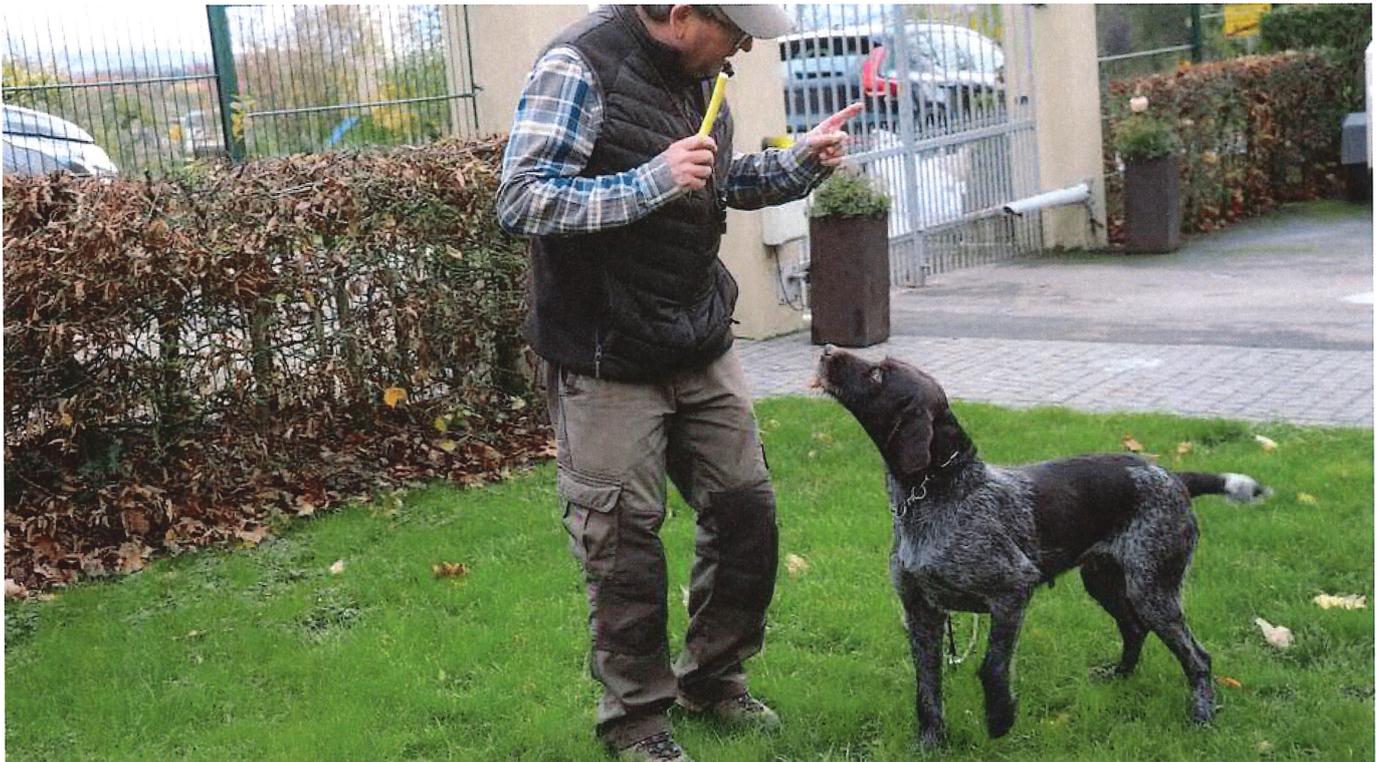


Spürhunde

Suche nach infizierten Wildschweinen: Cora bekommt Fleischwurst, der Trainer einen Kadaver

8. Dezember 2022 um 10:27 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Jagdhündin Cora mit Ausbilder Edmund Kohl Foto: Bents Christina

Bernkastel-Wittlich. Hunde können bei der Bekämpfung der Afrikanischen Schweinegrippe helfen, indem sie tote Wildschweine aufspüren. Dazu braucht es eine spezielle Ausbildung - die etwa beim Moselfränkischen Jagdgebrauchshundeverein in Klausen erfolgt.

Von Christina Bents

Die Afrikanische Schweinegrippe hat sich bereits über Russland und Weißrussland in das Gebiet der Europäischen Union verbreitet. Monika Scheid, Pressesprecherin der Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich sagt: „Das Geschehen hat in Osteuropa eine besorgniserregende Eigendynamik entwickelt. Von einer Tilgung der Seuche ist derzeit nicht mehr auszugehen.“

Damit man im Landkreis Bernkastel-Wittlich auf einen Ausbruch vorbereitet ist, braucht man die Mitarbeit speziell geschulter Jagdhunde. Im Moselfränkischen Jagdgebrauchshundeverein in Klausen werden sie ausgebildet und können nach erfolgreicher Ausbildung im Wald verendete Tiere finden. Ob sie infiziert sind, zeigt eine anschließende Laboruntersuchung. Zudem kann der Hund dem Hundeführer anzeigen, wo sich der Kadaver befindet, ohne dass er ihn berührt.

EXTRA

Vorgaben infizierte Zone

Hier ein Teil der Vorgaben, würde eine ASP-Sperrzone eingerichtet werden müssen: Bei einer Sperrzone müssen die Schweinehalter anzeigen, wie viele Schweine sie haben, wie sie genutzt werden, wo der Standort ist und wie viele erkrankte oder verendete Tiere es gibt. Es braucht Desinfektionsmöglichkeiten an den Aus- und Eingängen zu den Schweineställen. Virologische und serologische Untersuchung von erkrankten und verendeten Tieren sind vorgeschrieben. Futter und Einstreu müssen wildschweinsicher gelagert werden. Personen mit Wildschweinkontakt müssen Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen durchführen. Auch Gegenstände und Hunde müssen desinfiziert werden.

Der Hund darf den Kadaver nicht berühren

Dazu Edmund Kohl, Vorsitzender des Vereins: „Das ist sehr wichtig und schwierig, weil ein totes Wildschwein natürlich interessant für den Hund ist. Aber er darf es nicht berühren, um sich nicht selbst mit dem Virus anzustecken oder es zu verbreiten. Das Virus kann bis zu vier Monate lang überleben.“ Weiter sagt er: „Deshalb braucht der Hund ein spezielles Training.“ Auch für die Hundeführer ist die Suche nicht ungefährlich. „Wildschweine, die sich mit dem Virus infiziert haben, bekommen oft Fieber und werden wild“, weiß Torsten Manikowski, Vorstandsmitglied.



Jagdhündin Cora mit Ausbilder Edmund Kohl Foto: Bents Christina



UNSERE KOSTENLOSEN NEWSLETTER

Aktuelle Nachrichten aus der Region - Informationen zu Themen wie Essen & Trinken sowie Tipps für Luxemburg-Pendler

JETZT ANMELDEN



Regionale Wirtschaft

Stirbt die Schweinehaltung in der Eifel aus? Wieso so viele Landwirte aufhören



Tierschutz

Fälle von Fuchsräude im Landkreis Bernkastel-Wittlich – Wie sieht es mit der Schweinepest aus?



Fleisch

Corona, Schweinepest, Kriegsfolgen – Wittlicher Schlachthof über turbulente Zeiten und warum das Schnitzel jetzt teurer wird

In Deutschland ist die Viruserkrankung bereits im September 2020 in Brandenburg festgestellt worden. In Belgien, Baden-Württemberg und weiteren Bundesländern waren Mastschweinebetriebe betroffen. Wenn sie auftritt, hat das massive wirtschaftliche Folgen, wie Monika Scheid berichtet: „Bei Ausbruch in Hausschweinebeständen müssen alle Schweine der betroffenen Bestände getötet und in der Tierkörperbeseitigungsanlage unschädlich gemacht werden.“ Weiter sind die Bestimmungen: „Eine Sperr- und ein Pufferzone muss bei Schwarzwild eingerichtet werden. Das Abtransportieren von Hausschweinen und Schweinefleischerzeugnissen aus diesem Gebiet ist dann grundsätzlich verboten. Zudem gibt es eine zeitlich begrenzte Jagdruhe, eine Untersuchung verendeter Tiere und seuchenhygienische Maßnahmen.“

Spürhunde in der Ausbildung richtig belohnen

Die Ausbildung der Suchhunde dauert vier bis fünf Monate. Es wird mit Wildschweinteilen, etwa dem Kopf, oder den Läufen in verschiedenen Verwesungszuständen geübt. Edmund Kohl erklärt: „Die Teile sind in einem verschlossenen Eimer, werden an eine Stelle im Wald gebracht und der Eimer zum Üben geöffnet.“ Mit sogenannten „Bringseln“ zeigt der Hund an, dass etwas gefunden wurde. Ein „Bringsel“ ist im Falle des Moselfränkischen Jagdgebrauchshundevereins ein Stück Gartenschlauch. Bei den ersten Übungseinheiten ist es neben dem Tier abgelegt und später hat das Tier es um den Hals. Wenn es etwas gefunden hat, nimmt es das Teil zwischen die Zähne, um den Fund zu signalisieren.

Jörg Lange schreibt in einem Text zur Ausbildung in Niedersachsen: „Die anfängliche Unsicherheit des Hundes, am Kadaver kein „Bringsel“ vorzufinden wird ausgenutzt, und aus der „Verlegenheit“ heraus, beim Herrchen ohne etwas im Fang dazustehen, begreift der Hund sehr schnell, dass das „Bringsel“ um seinen Hals eine Alternative darstellt, es seine Belohnung sichert.“ Dazu ergänzt Edmund Kohl: „Die Belohnung ist für den Hund sehr wichtig, sonst macht er nicht mit. Jeder Hund wird anders belohnt. Die einen wollen ihr Lieblingsspielzeug, die anderen Fleisch. Für meine Cora, eine Deutsch-Drahthaar-Hündin, habe ich beispielsweise immer Fleischwurst dabei.“

Bei der Ausbildung geht der Hundeführer erst mit dem angeleiteten Hund an den Kadaver und das Bringsel liegt darauf. „Der Hund soll hier lernen, sich nur auf das Stück Schlauch zu konzentrieren und bekommt seine Belohnung, wenn er das tote Tier nicht berührt.“ In weiteren Schritten wird die Leine immer länger und schließlich ganz weggelassen. Das „Bringsel“ liegt nicht mehr am Tier, sondern wird dem Hund um den Hals gehängt, damit er es beim Finden ins Maul nehmen kann.

Hündin Cora hat schon mit dem Training angefangen. Ein Stück „Decke“ von einem Wild legt der Hundeführer aus und stellt sich einige Meter weit entfernt auf. „Cora“ rennt los, nimmt sofort das Schlauchstück auf, bringt es ihrem Herrchen und wird mit einem Stück Fleischwurst belohnt. Noch einige Monate Ausbildung und Cora ist bereit für die Prüfung zum „Kadaversuchhund“. Doch die Urkunde ist ihr wahrscheinlich egal, außer es gibt ein Stück Fleischwurst dazu.